

Sprache (d)einer Macht

– Eine spielerische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache und Machtstrukturen

– 2020

Zielgruppe

- junge Erwachsene, zukünftige / ehemalige Freiwillige
- Entsendeorganisationen
- offen für alle Interessierten

Methode

Planspiel / Brettspiel

Stichwörter / Themen

Diskriminierung, Machtverhältnisse, Rassismus

Beschreibung

Ohne Sprache geht es nicht. Wie wir reden, ist nicht beliebig, es hat Wirkung. Die Fragen danach, wie wir sprechen und was wir sagen möchten, haben uns schon viel beschäftigt und begleitet. Egal ob im Freiwilligendienst, wo es darum ging, eigene Erfahrungen in Rundbriefen oder Blogs weiterzugeben und dabei die eigene Schreibe zu reflektieren. Oder auch in der Uni bei dem Versuch zu verstehen, wie genau denn Sprache identitätsbildend wirkt. Sprache kann und wird als politisches Instrument gebraucht, denn sie bewirkt mehr als nur Inhalte zu vermitteln. Doch die Debatte rund um Sprache ist häufig voller Theorie und komplex. Davon wollten Nina und David ein Stück weit weg – und stattdessen hin zu einer spielerischen und persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema.

Denn auch wenn Sprache sehr zerstörerisch wirken kann, kann sie auch das Gegenteil erreichen: Dinge auszusprechen kann befreien und miteinander zu sprechen, bereichert.

Um das zu erreichen, haben die beiden ein Spiel konzipiert. Angelehnt an den Klassiker „Tabu“ soll es verschiedene Aspekte von Spra-

che und Macht aufzeigen und in drei Spielrunden dabei helfen, den eigenen Sprachgebrauch unter die Lupe zu nehmen – verspielt statt verbissen, wie die öffentliche Debatte teils anmutet. Um beim Spielen Grenzüberschreitungen und Reproduktion von problematischen Machtverhältnissen zu vermeiden und möglichst klein zu halten, haben Nina und David zudem eine „Notbremse“ eingebaut, bei der jede*r Spieler*in jederzeit, ohne sich rechtfertigen zu müssen, eine Aktion beenden und zur nächsten übergehen kann. Bewusstsein für gegenseitige Grenzen und Rücksichtnahme sind dabei natürlich trotzdem super wichtig.

In einem mehrmonatigen Prozess wurde das Spiel konzipiert, designt und gedruckt. Getestet wurde es natürlich auch – und zwar in drei Spielrunden, in denen die Teilnehmenden jeweils zur Reflexion ihrer Sprache angeregt wurden. David und Nina haben es also geschafft, ein Spiel bzw. Bildungsmaterial zu entwickeln, das verschiedene Aspekte wie Selbstbezeichnungen, gendersensible Sprache, Redeweisen über Diskriminierungsformen und Öffentlichkeitspräsenz von marginalisierten Gruppen näher beleuchtet. Das ist besonders auch für Entsendeorganisationen interessant: Sowohl im Mitteilungsblatt des Leipziger Missionswerkes als auch in Newslettern der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens sowie der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland wurde für das Spiel geworben. Zudem ist es über einen Drive-Zugang für alle ehemaligen Teilnehmenden der Fortbildungsreihe, Multiplikator*innen und andere Interessierte zugänglich. Frohes Spielen und Reflektieren!